

Schmerztherapie in der Hausarztpraxis

Bei der Wahl eines optimalen Schmerzmittels werden in einer Hausarztpraxis verschiedene Entscheidungskriterien herangezogen: Wirksamkeit, Verträglichkeit, Therapiekosten und optimale Darreichungsform.



Foto: Jürg Lendenmann

Prakt. med. Philipp Bläsi, Allg. Medizin FMH, ist engagierter Hausarzt mit Praxis im Herzen von Olten.

«Rund 30 bis 40 Prozent meiner Patientinnen und Patienten haben eine Schmerzproblematik», sagt Hausarzt Prakt. med. Philipp Bläsi.

Welches Schmerzmittel soll ich abgeben?

Verschiedene Entscheidungskriterien bestimmen die Wahl eines Schmerzmittels. Bläsi: «Die erste Überlegung ist immer: Mit welchem Medikament können wir das Behandlungsziel erreichen – und zwar mit einer guten Verträglichkeit. Ein wichtiges Kriterium für die Wahl eines Medikamentes ist, ob die Schmerzen eine entzündliche Komponente aufweisen oder nicht.»

Als Hausarzt sei man, was die Medikamentenabgabe betrifft, eher konservativ eingestellt, sagt Bläsi: «Ich gebe eher ein altbewährtes Medikament ab, statt ein hochmodernes mit nicht so guter Datenlage und Langzeiterfahrung. Bevor ich eine Wahl treffe, frage ich meine Patienten, welches Schmerzmittel sie üblicherweise nehmen. Häufig kennen sie schon ein Produkt. Wenn dieses auch geeignet ist für ihr jetziges Problem, setze ich das bewährte Medikament ein. So habe ich eine gewisse Gewähr, dass der Patient das Produkt verträgt. Bei Patienten, die ich länger kenne oder die ich übernommen habe, ist schon dokumentiert, welche Medikamente sie vertragen und welche nicht. Das ist ein Privileg der Hausarztmedizin.»

Nicht zuletzt seien auch die Therapiekosten ein Entscheidungskriterium, das immer mehr an Bedeutung gewinne. «Daher behandle ich meine Patienten gerne mit einem Generikum des entsprechenden Wirkstoffs.»

Optimale Applikationsformen

Der Oltner Hausarzt schätzt es, wenn er aus einer Produktpalette die für einen Patienten optimale Darreichungsform auswählen kann, etwa Suppositorien für ein Kind. Vermehrt gibt Bläsi retardierte Formen ab, aus vielerlei Gründen. «Es gibt viele Leute, die morgens beim Aufwachen starke Schmerzen verspüren. Nehmen sie ein retardiertes Präparat vor dem Ins-Bett-Gehen, können sie besser schlafen und am Morgen



Optifen® (Ibuprofen)
Filmtabletten 400 mg, 600 mg

Spiralgin® (Mefenaminsäure)
Filmtabletten 500 mg

Fentanyl Spirig® (Fentanyl)
Matrixpflaster 12 µg/h, 25 µg/h, 50 µg/h, 75 µg/h, 100 µg/h

Inflamac® (Diclofenac)
Inflamac: Ampullen (75 mg), Kapseln (25 mg, 50 mg), Suppositorien (12,5 mg, 50 mg, 100 mg);
Inflamac Dolo: Kapseln 25 mg;
Inflamac Lotion: Emulsion 1%;
Inflamac rapid: Filmtabletten (50 mg);
Inflamac 75 Retard: Filmtablette (75 mg)

Sumatriptan Spirig®
Sumatriptan Spirig: Filmtablette (50 mg);
Sumatriptan T Spirig: Filmtablette (50 mg);
Sumatriptan Spirig Inject: Patrone zu 0,5 ml/6 mg

Weitere Angaben: siehe Arzneimittel-Kompendium der Schweiz.

schmerzfrier aufstehen. Zudem sind die retardierten Formen verträglicher und können auch auf nüchternen Magen eingenommen werden. Und Berufstätige finden es sehr praktisch, das Medikament nur zweimal täglich einnehmen zu müssen.»

Als eine der besten Erfindungen der letzten Jahre bezeichnet Bläsi transdermale Systeme für die Gabe von Opioiden: «Man vermeidet einen Peak wie bei einem oral applizierbaren Produkt und es tritt kein First-pass-Effekt auf. Bei Produkten, die 72 bis 96 Stunden lang wirken und nur zweimal pro Woche appliziert werden müssen, weiss ich, dass auch Patienten, deren Compliance nicht mehr gut ist, eine zuverlässige Schmerzbehandlung haben. Zudem kann die Dosis im wahrsten Sinne des Wortes zugeschnitten werden: eine sehr elegante Lösung.»